richtete. Sie wollte auch von der geplanten Entsendung einer amerikanischen Delegation wissen, deren Aufgabe es sein sollte, die künftige Verteidigung des Suezkanals zu überprüfen. In der Tat weilte der ägyptische Generalstabschef vor kurzem in Washington. Die Aufnahmen, die ihn zusammen mit General Eisenhower zeigten, gingen durch alle Zeitungen.

England aber soll bis Ende des Jahres sogar seine Militärmission zurückziehen. Ueber den anglo-ägyptischen Vertrag, der das Kondominium im Sudan und den weiteren Aufenthalt englischer Truppen im Kanalgebiet begründet, soll die UNO entscheiden. So will und verkündet es König Faruks Ministerpräsident Nokrashi Pascha. Aber im Lande selbst und in Regierungskreisen, so berichten amerikanische Beobachter, verbreitet sich das bedrückende Gefühl wachsender Vereinsamung.

Strohwitwer in Batavia

Kleiner Kamerad

Auf der Veranda eines eleganten Bungalows in Batavia sitzt ein schlanker 38jähriger Mann im indonesischen Pyjama. Während er sich mit seinen Besuchern unterhält, spielt er wie alle Malayen mit seinen nackten Zehen.

Dr. Sutan Sjahrir, Ministerpräsident der Indonesischen Republik, lebt nur in seinem Hause „indonesisch". Wenn er sich in der Oeffentlichkeit zeigt, trägt er elegante europäische Kleidung.

Im November 1945 war Dr. Sjahrir von dem indonesischen Staatspräsidenten Dr. Soekarno zum Premierminister ernannt worden. Die Holländer haben inzwischen erfahren müssen, daß dieser junge Revolutionär ein Mann mit Mut ist. Ein englischer Korrespondent meint, Sjahrir könne „den Holländern so viel bedeuten wie Gandhi in der Vergangenheit für die Briten".

Auf einer Pressekonferenz in Djogjakarta hat sich Sjahrir soeben für eine tatsächliche Regierungsgewalt in Indonesien erklärt. Er verlangt von den Holländern für seine Regierung die volle Exekutivgewalt. Eine begrenzte Macht, wie sie die niederländischen Vorschläge für ein Abkommen über die Schaffung eines indonesischen Staatenbundes enthalten, lehnt er ab.

Der junge Premier hat in Holland selbst genügend Erfahrungen in politischer und sozialer Hinsicht gesammelt. Auf der Universität in Leyden studierte er Rechtswissenschaft. Wegen politischer Umtriebe wurde er relegiert.

In seiner Studentenzeit heiratete er Frau Saloman Tas, die geschiedene Frau eines holländischen Kommunisten. 1934 kehrte er nach Holländisch-Ostindien zurück und trat der Nationalistischen Bewegung bei. Ein Jahr später wurde er nach Neu-Guinea verbannt, dann auf den Molukken interniert.

Während der japanischen Besetzung durfte er nach Java zurückkehren. Als er sich weigerte, mit den Japanern zusammenzuarbeiten, wurde er wiederum interniert. Seine anti-japanische Haltung führte schließlich nach Kriegsende zu seiner Berufung als Regierungschef.

Bei Gesellschaften im Hause Sjahrir in Batavia spielt Frau Mariah Santoso, einziges weibliches Kabinettsmitglied in Indonesien und Minister für Soziale Angelegenheiten, die Rolle der Hausfrau. Frau Sjahrir selbst weilt mit ihren beiden Söhnen noch in Holland.

Sjahrir hat ein schweres Amt. Er steht zwischen den Holländern und Präsident



Nationalistische Bewegung:
Indonesiens Dr. Sutan Sjahrir

Soekarno. Der Präsident ist der Ansicht, sein Premierminister sei gegenüber Holland zu freundlich. Wenn Sjahrir mit ihm grundlegende Dinge besprechen will, pflegt er sich unangenehmen Entscheidungen zu entziehen, indem er einen längeren Jagdausflug unternimmt. Sjahrirs Antwort war dann gewöhnlich die Drohung mit seiner Abdankung. Jedesmal wurde der Premier einstimmig gebeten, zu bleiben.

Holländische Konservative in Den Haag, die über das Auseinanderfallen ihres Königreichs trauern, denken nicht besonders günstig über Sjahrir. Dieser träumt davon, aus Indonesien einen gemäßigten sozialistischen Staat zu machen. Aber er ist nicht die Persönlichkeit, Massen anzuziehen. Junge politische Enthusiasten nennen ihn allerdings ihren „Boeng", ihren „kleinen Kameraden".

Hemi-Sphärenklänge

Allamerikanischer Trommelwirbel

Als der Argentinier mit dem slawischen Namen, der die Regierung des Präsidenten Juan Domingo Peron in Washington vertritt, das Weiße Haus verließ, lächelte er zufrieden.

Botschafter Dr. Oscar Ivanissevich hatte allen Grund, sich zu freuen. Präsident Harry S. Truman hatte ihn im Beisein von Außenminister George C. Marshall empfangen. Er hatte ihm mitgeteilt: die USA sind bereit, mit Argentinien und anderen lateinamerikanischen Ländern über ein gegenseitiges Verteidigungsabkommen für die Westliche Hemisphäre zu verhandeln.

Diese Mitteilung bedeutet, daß die verlorene Tochter Argentinien, die von den USA wegen ihrer Extratouren während des Krieges ausgestoßen worden war, wieder in den Schoß der allamerikanischen Völkerfamilie zurückkehren darf.

Als im Februar 1945 die Vereinigten Staaten mit den lateinamerikanischen Republiken in Mexico-City über gemeinsame Maßnahmen zur Verteidigung des Doppel-Kontinents verhandelten, wurde Argentinien von diesen Besprechungen ausgeschlossen. Gleichzeitig wurde bedeutet, daß die USA sich nicht an Konferenzen der Panamerikanischen Union, in der die Vereinigten Staaten und die übrigen amerikanischen Länder mit Ausnahme von Kanada zusammengeschlossen sind, beteiligen würden, wenn Argentinien am Konferenztisch Platz nähme.

Das könne erst dann der Fall sein, wenn Buenos Aires drei Mindestforderungen erfüllt habe: Zustimmung zum System der kollektiven Sicherheit der Neuen Welt, Beseitigung des Achseneinflusses auf kommerziellem Gebiet und Ausweisung der Naziagenten und schließlich Kriegserklärung an die totalitären Mächte.

Punkt drei der Forderungen erfüllte Argentinien. Um die beiden ersten auch zu erfüllen, brauchte es mehr als zwei Jahre. Vor wenigen Wochen aber hat Präsident Peron den Beweis für seine guten Absichten zur Zusammenarbeit mit den USA erbracht: er ließ 8 Naziagenten ausweisen und 30 deutsche Konzerne beschlagnahmen.

Die USA sind mit diesen Beweisen des guten Willens zufrieden. Argentinien ist für würdig befunden worden, an den Verhandlungen über einen ständigen Beistandspakt zwischen den amerikanischen Ländern teilzunehmen, wie sie in der sogenannten Chapultepec-Akte vorgesehen sind, die am 3. März 1945 in Mexiko-City unterzeichnet wurde.

Diese Akte bestimmt ein gemeinsames Vorgehen der USA und der lateinamerikanischen Länder im Falle eines Angriffs. Die Verhandlungen wurden immer wieder verschoben. Jetzt ist man in Washington der Ansicht, daß der Tag für die Einberufung einer interamerikanischen Verteidigungskonferenz in Rio de Janeiro gekommen ist. Die Konferenz sollte bereits im Oktober 1945 stattfinden, wurde aber auf Washingtons Wunsch vertagt.

Die Wandlung in der Haltung der USA gegenüber Argentinien fällt zeitlich zusammen mit dem großen Programm Präsident Trumans für die militärische Solidarität der Westlichen Hemisphäre. In einer Botschaft an den USA-Kongreß hatte der Präsident um die Zustimmung zu seinem Programm ersucht, das die Bewaffnung, Ausbildung und Organisation der Streitkräfte Lateinamerikas und Kanadas umfassen sollte. Im USA-Senat hat dieser Vorschlag starke Opposition ausgelöst.

Auf ein Zusammengehen mit Kanada legt Truman besonderen Wert. Er betont, Kanada sei in Fragen der gemeinsamen Verteidigung heute von außerordentlicher Bedeutung.

Den Erklärungen folgte die Tat. Präsident Truman unternahm einen „nachbarschaftlichen" Besuch in Ottawa. Er wurde mit dem Königssalut von 21 Schüssen empfangen.

Vor dem kanadischen Parlament bezeichnete Truman das Verhältnis zwischen den USA und Kanada als beispielhaft. Er betonte, daß jetzt beide Nationen wesentlich zu dem Wiederaufbau der Welt beitragen müßten. Er bezeichnete es als Ziel der USA, für die Freiheit und Gleichheit der Nationen und der einzelnen Menschen zu arbeiten. Die Vereinigten Staaten seien sich ihrer Verantwortlichkeit für die Hilflosen und Unterdrückten der Erde bewußt.